

Worte Albert Schweitzers

Autor(en): **Schweitzer, Albert**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der einzige Ausweg wäre aus diesem Ungemach: / Sie selber däch-
ten auf der Stelle nach / Auf welche Weis dem guten Menschen
man / Zu einem guten Ende helfen kann. / Verehrtes Publikum, los,
such dir selbst den Schluß! / Es muß ein guter da sein, muß, muß,
muß!»

e. m.

Worte Albert Schweitzers

Seit zwei oder drei Generationen leben soundso viele Individuen nur noch als Arbeitende, und nicht mehr als Menschen.

An den andern und an uns suchen wir nur noch die Tüchtigkeit des Arbeitenden und finden uns darein, darüber hinaus fast nichts mehr zu sein.

Im Krieg wurde die Disziplinierung der Gedanken vollständig. Damals setzte sich die Propaganda definitiv anstelle der Wahrheit.

Daß Vernunft und Sittlichkeit nicht in die nationalen Anschauungen hereinreden dürfen, wird von der modernen Masse als Schonung heiligster Gefühle gefordert. Anfang alles wertvollen Lebens ist der unerschrockene Glaube an die Wahrheit und das offene Bekenntnis zu ihr.

Eine neue Renaissance muß kommen, viel größer als die Renaissance, in der wir aus dem Mittelalter heraus-schritten: die große Renaissance, in der die Menschheit entdeckt, daß das Ethische die höchste Wahrheit und die höchste Zweckmäßigkeit ist, und damit die Befreiung aus dem armseligen Wirklichkeitssinn erlebt, in dem sie sich dahinschleppt. Ein schlichter Wegbereiter dieser Renaissance möchte ich sein und den Glauben an eine neue Menschheit als einen Feuerbrand in unsere Zeit hinausschleudern. Ich habe den Mut dazu, weil ich glaube, die Gesinnung der Humanität, die bisher nur als ein edles Gefühl galt, in einer aus elementarem Denken kommenden, allgemein mittelbaren Weltanschauung be-gründet zu haben.



Wenn die Welt einmal für ein paar Generationen ohne Krieg aus-
kommen könnte, so erschiene dannzumal der Krieg ebenso absurd
wie uns heute das Duell vorkommt. Ohne Zweifel gäbe es auch dann
noch einige Mörder, aber sie wären wenigstens nicht an der Spitze
von Regierungen.

Lord Bertrand Russell